

FF-SPEZIAL

hen vingoma-Trommeln bis zu kleinen hölzernen Gegenschlagstäben, die vor allem die nächtlichen Gesänge im mukánda begleiten. Die Gesänge bestehen entsprechend der durch die Schule vorgegebenen Rollenverteilung meist aus einem Wechselspiel zwischen Soli, den Lehrern, und der Gruppe der Schüler. Daneben gibt es aber auch mehrstimmige Gesänge eines anderen Typus, den Kubik als eine der „eindrucksvollsten Formen homophoner Mehrstimmigkeit“ bezeichnet. Der Zuhörer wird sich bei diesen Klängen unwillkürlich an das Parallelorganum früher abendländischer Mehrstimmigkeit erinnern fühlen.

MC 14: Musik im Anden-hochland / Bolivien

Die bislang letzte Platte der Reihe schließlich führt uns nach Südamerika. Bolivien wird dem Hörer und Leser des Beiheftes als Land der 1000 Flöten vorgestellt. In Ton und Bild erfährt man alles über Aussehen, Spielweise, Klang und Kombinationsmöglichkeiten der vielen in Bolivien gebräuchlichen Flötentypen. Gerade anhand dieser Platte wird die hervorragende Qualität der Plattenbeihäfte besonders deutlich. Die Autoren und der Herausgeber der vorliegenden Reihe haben versucht, durch möglichst gewissenhafte Informationen dem Leser und Hörer ihre in langwieriger Forschung erworbenen Erfahrungen zu vermitteln. Die Gestaltung der Beihefte ist unter vielen Gesichtspunkten vorbildlich und verdient ein besonderes Lob. Man erfährt stets das Datum, den Ort (nicht

etwa nur den Namen des betreffenden Dorfes, sondern auch Einzelheiten wie etwa „im Hause des Spielers“ u. a.), den Namen des Spielers und seines Instrumentes, seinen Beruf, sein Alter und sieht evtl. auch ein Foto von ihm. Ferner erhält man Aufklärung über den genauen Anlaß des Spieles, z. B. während einer bestimmten Festlichkeit oder auf die spezielle Bitte des Aufnehmenden hin. Solche Angaben erscheinen vielleicht auf den ersten Blick übertrieben genau und pedantisch, sind jedoch in ihrer Ausführlichkeit völlig gerechtfertigt und notwendig. Handelt es sich doch um die Aufzeichnung einer einmaligen Aufführung, der kein schriftliches Konzept zugrundeliegt und die nie wieder in derselben Form erklingen wird. Mit Ausnahme von MC 7 und 8, die bei Konzerten in Berlin entstanden sind, sind alle Platten mit Landkarten ausgestattet. Sie sollen die geographische Orientierung im betroffenen Gebiet erleichtern. Zusätzlich illustrieren oft Zeichnungen anschaulich die abstrakten Erklärungen zu bestimmten Phänomenen, etwa Tanzbewegungen oder die Struktur von Instrumenten oder Tonsystemen. Das Foto als Medium der Wissensvermittlung wird in mehrerlei Hinsicht nutzbringend angewandt. Es wird einmal zur Demonstration von Spieltechniken verwendet; ferner wird anhand von Fotos der Bau der verschiedenen Instrumente selbst gezeigt. Schließlich dienen Fotos nicht zuletzt auch ganz einfach der Darstellung von Spielern, Tänzern und Sängern, der Landschaft, in welcher sie

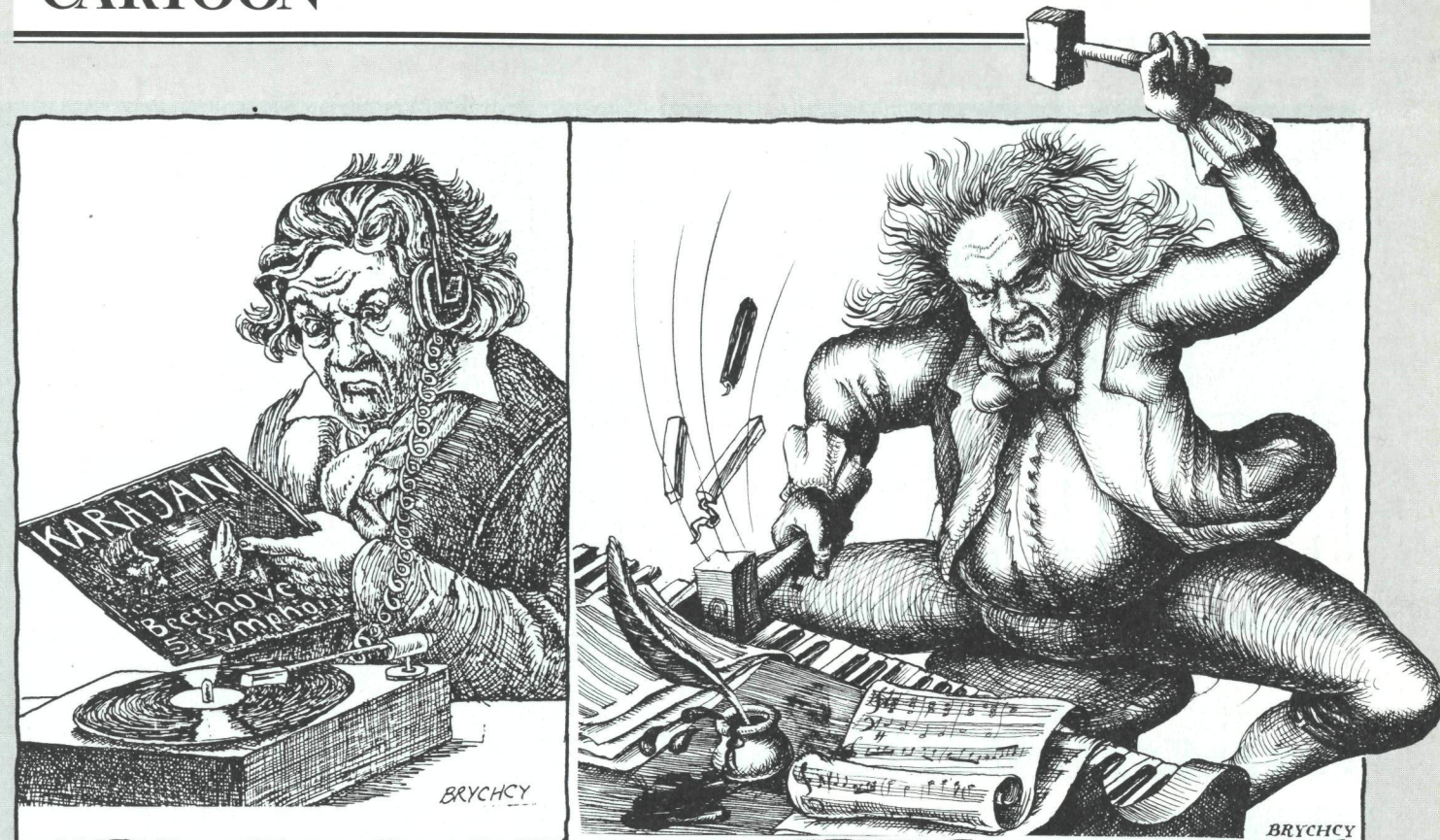
leben, oder auch der konkreten Situation, in der die Aufnahme entstand. Eine der verdienstvollsten Leistungen bei der Gestaltung der Beihefte ist die Bereitstellung von zahlreichen Notenbeispielen. Fast alle Nummern enthalten (oft sehr ausführliches) Notenmaterial. Im Beiheft zu MC 8 erhält man sogar Einblick in die original indische Notation, in MC 7 erscheint ein Beispiel in chinesischer Ch'in-Tabulatur-schrift.

Fülle von Informationen

Eines der größten Probleme der Musikethnologie überhaupt besteht in der ständigen Konfrontation mit zum Teil sehr ausgefallenen Fremdsprachen. Dies ist um so schwerwiegender, als die Sprache bzw. der Text in vielen Musikstücken eine ganz zentrale Bedeutung für die Struktur und den Aufbau besitzt und die Musik ohne das genaue Verständnis des Textes und der sprachlichen Gegebenheiten nicht adäquat behandelt und beurteilt werden kann. Daß die Autoren selbst mit dem Sprachproblem offenbar glänzend fertig geworden sind, zeigt die analytische Qualität der theoretischen Ausführungen zu den Musikaufnahmen. Es bleibt jedoch die Schwierigkeit, den exotischen Text auch dem Leser verständlich zu machen und gleichzeitig dem Sprachkundigen die Möglichkeit zur Überprüfung des Originals zu geben. Aus diesem Grund werden neben den Übersetzungen teilweise auch die Originaltexte der Stücke abgedruckt, selbst wenn diese, wie im Falle von MC 10 (Arabisch), ein ganz anderes Schriftsystem erfordern.

Die ganze Fülle solcher und anderer Informationen wird nun in zweckmäßiger und übersichtlich-ansprechender Weise in den Beiheften angeordnet. Nach einer Einleitung allgemeiner Art, welche meist historisch ausgerichtet ist, folgen speziellere Analysen zu den einzelnen Stücken der Schallplatte, wobei des öfteren neben der rein musikalischen Analyse auch interessante Seitenaspekte der betrachteten Musik Erläuterung finden. So gibt es z. B. im Beiheft zu MC 9 einen Abschnitt mit der Überschrift „Musik in Kultur und Gesellschaft“, in welchem auf die sozialen Funktionen der Musik eingegangen wird. Aufgrund des hohen Niveaus, was sowohl die Gestaltung der Beihefte, als auch die Auswahl der Aufnahmen und der musikalischen Gebiete, als auch die technische Qualität betrifft, ist es nicht verwunderlich, daß schon einige Nummern dieser Reihe (MC 5 und 7) eine Neuauflage erfahren haben. Die „Museum Collection Berlin (West)“ erhielt auch bereits den „Preis der deutschen Schallplattenkritik“. Der Katalog der Reihe formuliert daher eher ein bescheidenes als übertriebenes Urteil über sich selbst, wenn dort zu lesen ist: „Hierdurch bietet die Schallplattenreihe für Studium und Unterricht ein reiches und anspruchsvolles Material“.

CARTOON



Bolivien

Rechts: Bolivianischer Kerbflöten-Spieler. Unten: Kerbflöten verschiedener Größe und Lage

